

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 1

Artikel: Schüleraufsatz zum Thema Macht : was ist Macht?
Autor: Stramm, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In meiner Schreibstube hängt ein Bild der Erde, wie sie die Astronauten sehen: sie ist ein wunderschöner blauer Planet. Sehr viele Menschen, die heutzutage auf diesem Planeten herumkrabbeln, sehen freilich nichts mehr von dieser Schönheit: für sie ist die Erde nur noch die stinkende Kloake der wie ein Krebsgeschwür wuchernden menschlichen Zivilisation. Und die Menschheit selber erscheint ihnen als ein Meer von Hass, Gewalt, Elend, Blut und Tränen, von tausendfachem Tod und Verderben bedroht durch Krieg, Terror, Verbrechen, Hunger, Katastrophen und Epidemien.

Diese apokalyptische Vision entsteht durch die schwarze Flut des Horrors, die täglich aus den Massenmedien quillt. Die meisten dieser Nachrichten, Kommentare und Filmberichte entsprechen durchaus der Wahrheit,

Mit Morgenstern ins neue Jahr

doch das Bild unserer Zeit wird noch kräftig geschwärzt durch den modischen Hang zur Desolatheit und die süsse Lust am Untergang, die im zeitgenössischen Kulturschaffen vorherrschen.

Die Ballung aller Schrecken – die durch Wort und Bild im Fernsehen am suggestivsten wirkt – erzeugt indes beim Empfänger sozusagen ein Negativbild der Wirklichkeit, eine verzerrte Wahrheit. Die einseitige Verlagerung der Information auf das Krankhafte, Monströse und Perverse unserer Zivilisation korrespondiert mit der Unfähigkeit der Konsumenten, das, was im Moment nicht oder nicht auf so dra-

matische Weise geschieht, mit der gleichen Intensität wahrzunehmen wie das, was ihm als spektakuläres, schreckliches Geschehen übermittelt wird.

Schon längst vor dem Fernsehzeitalter war das Informationswesen vom Grundsatz bestimmt, dass gute Nachrichten keine Nachrichten sind. Hellsichtig folgerte daraus Christian Morgenstern in einer Glosse: «Es sollte Zeitungen geben, die immer gerade das mitteilen, was augenblicklich nicht ist. Zum Beispiel: Keine Cholera! Kein Krieg! Keine Revolution! Keine schlechte Ernte! Keine neue Steuer! Und dergleichen. Die

Freude über die Abwesenheit grosser Übel würde die Menschen fröhlicher und zur Ertragung des Gegenwärtigen tauglicher machen.»

Wenn ich mir von der Fernsehobrigkeit zum neuen Jahr etwas wünschen dürfte, wäre es dies: sie möchte einmal in einer stillen Stunde über die tiefe Wahrheit nachdenken, die Morgenstern in seiner Glosse ausgedrückt hat.

Telespalter

Sicherheit ist kein Luxus mit einer Homesafe-Alarmanlage

Innen- und Aussenabsicherungen für Haus und Wohnung. Alle bewährten Systeme. Sabotage- und Überfallschutz, wirkungsvoll und preiswert. Verlangen Sie eine unverbindliche Beratung an Ort und Stelle.

H. Bertschi & Co.
Böndlerstrasse 10, 8802 Kilchberg ZH
Tel. 01-715 1432

Schüleraufsatz zum Thema Macht

Was ist Macht?

Macht ist, wenn man mächtiger ist als der andere. Zum Beispiel ist der Ferdi in unserer Klasse der Mächtigste, weil er der Stärkste ist und bei Kämpfen immer gewinnt. Deshalb macht es ihm auch nichts aus, dass er der Dümme ist und dass sein Zeugnis von schlechten Noten nur so wimmelt. Ich glaube, das ist auch bei den Erwachsenen so, sie brauchen gar nicht gescheit zu sein und können trotzdem mächtig sein. So wie die Chemische zum Beispiel, wo mein Vater arbeitet. Die ist auch eine mächtige Firma, aber mein Vater sagt manchmal: «Die sind ja nicht gescheit», wenn er von seinen Direktoren redet. Aber das hätte ich jetzt nicht schreiben sollen, sonst bekommt mein Vater wieder einen Brief, in dem steht, mein Aufsatz sei eine Entgleisung. Ich weiss nicht genau, was das ist, ich kenne das Wort nur von den Zugsunglücken, nicht vom Aufsatzschreiben. Aber vielleicht bedeutet es einfach etwas, was man nicht tun darf, wenn man nicht mächtig ist, und dann ärgern sich die darüber, die mächtig sind. Der Ferdi würde auch keinen anderen aufgenommen lassen in unserer Klasse, er will immer der Stärkste sein. Und weil alle Angst haben vor

ihm, kann er machen, was er will. Das ist eben Macht.

Sonst weiss ich leider nicht mehr viel zu schreiben über die Macht, weil ich noch zu jung bin. Wenn man jung ist, ist man sowieso nie mächtig, ausser wenn man der Stärkste der Klasse ist. Aber das gilt auch nur für die eigene Klasse, sonst ist der Ferdi

auch nicht mächtiger als wir anderen. Deshalb ist es sehr schwer, sich vorzustellen, wie das ist, wenn man mächtig ist. Vielleicht erfahre ich das einmal, wenn ich älter und Direktor bin. Das geht aber leider noch lange.

Max Stramm
1. Realklasse
Unterwil

Ein junger Schreiber bat einen erfahrenen Kritiker um Rat, wie er seine Gedichte unter die Leute bringen könne. Der Mann empfahl: «Machen Sie aus den Manuskripten Konfetti!»



Rückkehr der müden Helden